

Das Ideal vor Augen

Was Jörg Auer in seiner über 40-jährigen Tätigkeit als Pferdechirurg zu beurteilen hatte, formen nun seine Hände. Der frühere Direktor der Zürcher Pferdeklunik widmet sich seit seiner Pensionierung einer neuen Passion und schafft Pferdeplastiken. Am liebsten in Bewegung und einem dem Idealbild nahekommenden Aussehen.

text **Thomas Frei** fotos **zvg**

Mit kranken und von Exteriurmängeln gezeichneten Pferden hat sich Jörg Auer, der kürzlich seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, während seiner beruflichen Tätigkeit als Tierarzt und Direktor des Departements Pferde am Tierspital Zürich auseinandergesetzt und ihnen auch zu helfen versucht. Und nicht nur auf dem Operationstisch, der emeritierte Professor setzte sich für das Wohl der Pferde ebenso engagiert in Verbänden ein oder schaute über die von ihm initiierte Stiftung Forschung für das Pferd, dass der Wissenschaft für die Forschung an Equiden mehr als nur die staatlich gesprochenen Gelder zufließen.

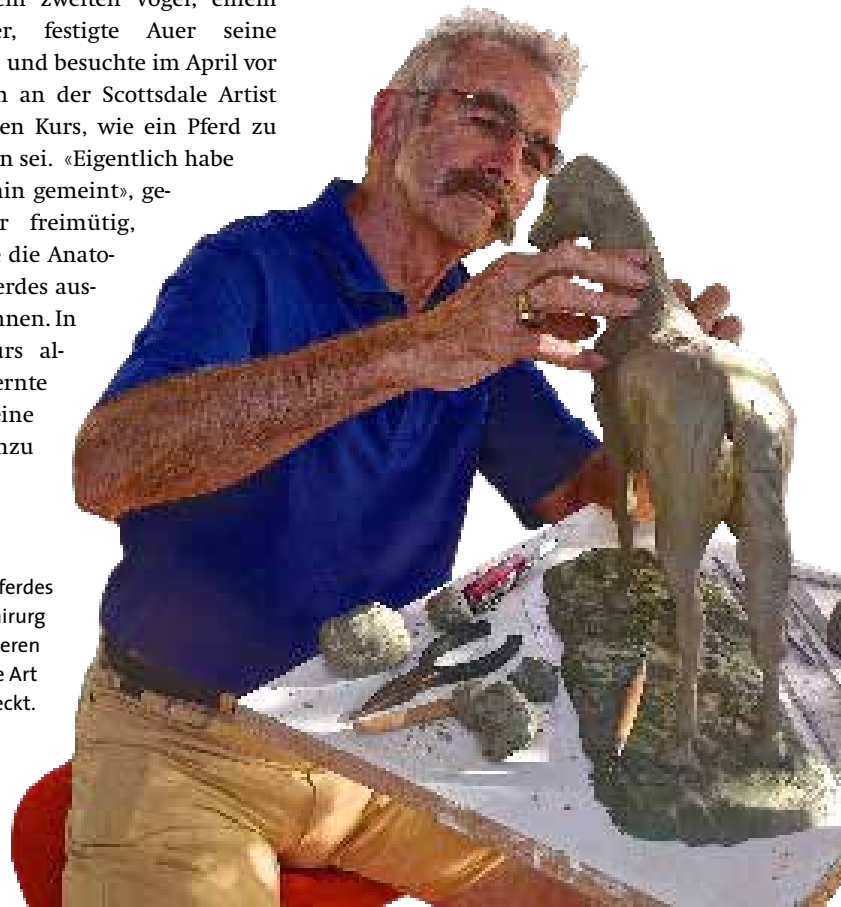
Nach Staatsexamen und Dissertation fand der gebürtige Bündner in den USA das Umfeld für seine berufliche Entwicklung. In seiner zweiten Heimat Arizona, wo er seit einiger Zeit das halbe Jahr verbringt, lebt Auer nun auch seine neue Leidenschaft für Bronzepferde aus. In einem von vielen Künstlern verschiedener Richtung bewohnten Gebiet fehlt es nicht an Inspiration, auch wenn sich Auers Akti-

vitäten anfänglich auf das Ankaufen von Kunst beschränkten. Bei einem passiven Künstlertum sollte es allerdings nicht lange bleiben, denn Bronzeplastiken hatten ihm schon immer gefallen. Obwohl ihm wohl kein zweites Tier so bekannt ist wie ein Pferdekörper, wagte er sich anfänglich nicht gleich an ein Pferd, sondern nahm sich eines Vogels an. Was unter seinen Händen entstand, gefiel letztlich nicht nur ihm, auch sein Umfeld fand, das Erstlingswerk sei ganz gut herausgekommen.

An einem zweiten Vogel, einem Roadrunner, festigte Auer seine Kenntnisse und besuchte im April vor drei Jahren an der Scottsdale Artist School einen Kurs, wie ein Pferd zu modellieren sei. «Eigentlich habe ich bis dahin gemeint», gesteht Auer freimütig, «ich würde die Anatomie des Pferdes auswendig kennen. In diesem Kurs allerdings lernte ich noch eine Menge hinzu

und begann die Pferde mit ganz anderen Augen zu betrachten.» Muss er natürlich auch, denn «seine Pferde», wie das auf den Betrachter zu galoppierende Quarter Horse oder das grasende Fohlen, sind aus seinen Idealvorstellungen heraus entstanden. «Während meiner tierärztlichen Tätigkeit sind die Pferde zu mir gekommen. Ich musste feststellen wo es schmerzte. Beim Modellieren aber muss ich schauen, dass die Proportionen und Bewegungen, in welchen ich die Pferde darstellen möchte, stimmen.»

Die Anatomie des Pferdes hat der Pferdechirurg Jörg Auer beim Modellieren auf eine ganz neue Art entdeckt.





*«In diesem Kurs
begann ich die Pferde
mit ganz anderen
Augen zu betrachten.»*

Jörg Auer, Pferdechirurg

Sind die Pferde in Bewegung, wie bei der Bronzefigur «Follow me», ist Jörg Auer zusätzlich gefordert, damit am Schluss alles stimmt.

Und dass am Schluss fast alles stimmt («Ich finde immer wieder Fehler!»), ist auf die unzähligen vertieften Beobachtungen zurückzuführen, die er bei der schrittweise ablaufenden Herstellung einer Bronzeplastik anstellen kann. Als Erstes wird ein Gerüst angefertigt, das der Form des späteren Pferdes entspricht und an welchem anschliessend mit ölhaltigem Lehm das Original geformt wird. Dann wird darum herum eine Form angefertigt. Bei komplizierten Originalen wird es an strategischen Stellen getrennt und für jeden Teil eine Form erstellt. In dieser Form bzw. diesen Formen werden dann Wachsabzüge des Originals hergestellt, welche anschliessend von Jörg Auer noch einmal auf Fehler kontrolliert und wenn nötig ausgebessert werden. Wenn alles stimmt, werden die Wachsabgüsse in die Giesserei gebracht. Der Vorgang des «verlorenen Wachsgiessens» dauert zwei bis drei Monate und ist sehr kompliziert. Aus diesem Grund wird hier nicht im Detail darauf eingegangen. Nach dem Giessen werden die verschiedenen Teile wieder zusammengeschweisst und einer ersten Prüfung unterzogen. Denn jetzt zeigt sich, wie exakt und fein die Lehmfigur modelliert worden

ist, Muskeln und Sehnen treten ebenso hervor wie beim lebendigen Pferd. Es gibt zudem da und dort unerwünschte Rückstände abzufilen. Mit der entsprechenden Patina, die bei zwei gleichen Skulpturen nie identisch ist, wird die Bronzeskulptur in Schaucondition gebracht. Jörg Auer weiss auch mittlerweile, wo für ihn beim Modellieren die grössten Schwierigkeiten liegen: Das Auge muss richtig platziert sein und stimmen.



Über dem Eingang des Leistungszentrums für Pferde am Tierspital Zürich hängt noch immer das Schild seines Gründers Jörg Auer.

Professor Auer hätte nicht das Leistungszentrum am Tierspital Zürich ins Leben gerufen, wäre er nicht vom Bewegungstier Pferd fasziniert gewesen. Wen wundert es, dass er das sich bewegende Pferd auch als Künstler zum Vorbild nimmt. Nur – ob im Schritt, Trab oder Galopp, alle vier Beine können nie weg vom Boden sein: «Auf einem Bild ist das leicht möglich, eine Skulptur hingegen muss irgendwo auf dem Boden verankert sein. Besonders schwierig wird es, wenn das Pferd im Galopp nur mit einem Bein auf dem Boden stehen soll.»

Professor Jörg Auer, der über 40 Jahre lang Pferde mit den Augen eines Veterinärs beurteilte, sieht seine einstigen Patienten, seit er sich mit dem Modellieren von Pferden befasst heute also anders. Obwohl Pferde eigentlich Pferde geblieben sind. Vor allem hält der dies- und jenseits des Atlantiks für seine veterinärmedizinischen Leistungen vielfach ausgezeichnete Pferdechirurg ganz klar fest: «Andersherum, also zuerst Modellieren und dann die Pferdechirurgie wäre wohl einfacher gewesen.» Pferde mit etwas mehr Künstleraugen zu beurteilen, ist wohl allgemein kein schlechter Rat. 🐾